

www.e-rara.ch

Gedichte des Herrn von Haller

Haller, Albrecht von

Zürich, 1750

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: ZM 1522

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-17715>

Die Falschheit menschlicher Tugenden an Herrn Prof. Stähelin. Epitre à M. Stähelin à Bâle sur la fausseté des vertus humaines.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

* * * * *
* * * * *

Die
Falschheit menschlicher Tugenden,
an Herrn Prof. Stähelin.

Geschminkte Tugenden, ^a die ich zu lang erhob,
Scheint nur dem Vöbel schön, und sucht bey Thoren
^b Lob;

Bedeckt schon euer Nichts die Larve der Gebärden,
Ich will ein Menschen-Feind, ein Swift, ein Hobbes werden,
Und bis ins Heiligthum, wo diese Götzen stehn,
Die Wahn und Tand bewacht, mit frechen Schritten gehn.

Ihr füllt, o Sterbliche! den Himmel schier mit Helden,
Doch laßt die Wahrheit nur von ihren Thaten melden,
Vor ihrem reinen Licht erblaßt der falsche Schein,
Und wo ein Held ^c sonst stund, wird igt ein Slave seyn.

Wann Völker einen Mann sich einst zum Abgott wählen,
Da wird kein Laster seyn, und keine Tugend fehlen:
Die Nachwelt bildet ihn der Gottheit Muster nach,
Und ^d gräbt in Marmorstein, was er im Scherze sprach.
Umsonst wird wider ihn sein eigen Leben sprechen,
Die Fehler werden schön, und Tugend strahlt aus Schwächen.

Zwar

^a ihr täuschet mich nicht mehr, A. 1. 2.

^b Ehr A. 1. 2.

^c geweest, A. 1. 2. 3.

^d gräbet in Porphyre, A. 1. 2.

EPI TRE à M. STÄHELIN
 PROF. A BALE

SUR LA FAUSSETÉ DES VERTUS
 HUMAINES,

FAUSSES VERTUS, que j'ai trop long-
 tems estimées, brillés aux Yeux du Peu-
 ple, & brigués l'encens de la Folie; malgré le
 masque trompeur, qui couvre votre néant,
 je veux marcher en Misanthrope sur les pas de
 SWIFT, & de HOBBS, & pénétrer hardi-
 ment dans le Sanctuaire, où sont placées vos
 Idoles, à qui la Présomtion & la Vanité servent
 de gardes.

Mortels, vous remplissés le Ciel de Héros,
 mais que la Verité nous informe de leurs actions,
 le faux éclat de leur Mèrite disparaîtra devant
 sa pure lumière, & vous ne trouverés que des
 Esclaves à la place des Héros.

Lorsqu'un peuple idolâtre un Homme, on
 couvre ses vices, on le pare de toutes les Ver-
 tus. La Postèrité le peint sous l'image d'un
 Dieu, & ses badinages mêmes sont gravés sur
 le marbre. En vain sa Conduite démentira ces
 éloges, on embellit ses défauts, & sa Vertu
 brillera jusques dans ses foiblesses.

Qu'è-

† Zwar viele haben auch den frechen Leib gezähmt,
 Und mancher hat sich gar ein Mensch zu seyn geschämt;
 Ein frommer Simeon ward alt auf einer ^a Säule,
 Sah' auf die Welt herab, und that ^b was keine Eule.

Manch Caloyer * verscherzt der Menschen Eigenthum,
 Verbannt sein flügles Glied, und wird aus Andacht stumm,
 ** Assisens Engel löscht im Schnee die wilde Hitze,
 Sein heisser Eifer tilgt, bis in der Heilheit Sitze,
 Des Uebels Werkzeug aus; und was an jedem Blat,
 Vor Thaten Surius *** mit roth bezeichnet hat.

Allein was hilft es doch sich aus der Welt verbannen,
 Umsonst, o Stäbelin, wird man sich zum Tyrannen,
 Wann Laster, die man haßt, vor größern Lastern flieht,
 Und wo man ^c Ratten tilgt, ist Lölch und Drespe blühn.

Wir

† Was war ein Socrates? ein weiser Wollüstling,
 Sein Sinn war wundergroß; die Tugend sehr gering.
 Aus seinem Munde floss die reinste Sittenlehre;
 Allein sein Herze gab den Lippen kein Gehöre.
 Sein lüsteres Gemüth stand aller Wollust bloß;
 Er lehnt das weiche Haupt auf schöner Knaben Schooß.
 Danzt, wann sein Phädon danzt; lehrt keusch zu seyn, und brennet,
 Und diesen hat ein Gott den Weisesten genennet! N. 1.

a Säulen N. 1. 2.

b noch mehr als Eulen. N. 1. 2.

* Griechische Priester, die oft aus einem Gelübde das Reden verschweren.

** Franciscus von Assis, der Bilder aus Schnee ballte und umarmte.

*** Einer von den Beschreibern der fabelhaften Leben Römischer Heiligen.

c Lölch getilgt, ist bittere Ratten blühn, N. 1. 2.

Qu'étoit SOCRATE ? Philosophe voluptueux, d'un génie brillant, mais d'une vertu bien foible. Ses discours renfermoient la Morale la plus pure, tandis que son Cœur n'en suivoit point les leçons. Son Ame lubrique s'abandonnoit à tous les excès de Volupté, il apu-yoit mollement sa tête sur le sein de ses Gitons, dansoit avec son Phædon, & brûloit d'une flamme impure en enseignant la Pudeur. Voilà l'homme, dont un Oracle a vanté la sagesse.

Il est, à la vérité des Sages qui ont mis un frein à leurs passions fougueuses, & qui sembloient rougir d'être hommes. Plus sombre qu'un Hibou le pieux SIMEON vieillit sur une colonne, d'où il regarde le Monde avec dédain. Un CALOÏER * renonçant au privilège de l'Humanité se prive de l'usage du membre le plus utile, & devient muet par dévotion. L'Ange d'ASSISE ** éteint dans la neige la fureur de sa Flamme, son zèle ardent détruit l'Instrument du Pêché jusques dans le siège de la Volupté. Parlerai-je de tant d'autres actions, que *Surius* *** a marquées de rouge ?

Mais à quoi sert de se bannir du Monde ? En vain cher STÆHELIN, l'on se tyrannise, si les Vices que l'on fuit, sont remplacés par de plus grands Vices, & si les épines croissent, où l'on a extirpé l'ivraie.
Nous

* Les *Caloiers* sont des Pretres Grecs, qui renoncent souvent par vœu à l'usage de la Langue.

** François d'*Assise*.

*** *Surius* est un des Ecrivains fabuleux de la Vie des Saints.

Wir ^a achten oft uns frey, wann wir nur Meister ändern,
Wir fluchen auf den Geiz, und werden zu Verschwendern.

Der Mensch entflieht sich nicht, umsonst erhebt er sich,
Des Körpers schwere Last zieht stäts ihn unter sich:

So, wann der rege Trieb ^b in halb, bestrahlten Sternen
Von ihrem Mittel-Punct sie zwingt sich zu entfernen,

^c Kust sie von ihrer Flucht ein ewig starker Zug
Ins enge Gleis zurück, und hemmt den frechen Flug,

Geht Menschen, schnitzt nur selbst an euern Böden-Bildern,
Laßt Günst und Vorurtheil sie nach belieben schildern,

Erzählt was sie ^d vollbracht, und was sie nicht gethan,
Und was nur Ruhm verdient, das rechnet ihnen an:

Das Laster kennet sich auch in der Tugend Farben,
Wo Wunden zugeheilt, erkennt man doch die Narben.

Wo ist er? zeigt ihn, der Held, der Menschheit Pracht,
Den die Natur nicht kennt, und euer Hirn gemacht; †

Wo

a meinen A. 1. 2.

b der A. 1. 2

c } Drückt sie ein inn'rer Zug vom Vortte von dem Kreis } A. 1. 2.
} Mit ewiger Gewalt in ihr bestimmtes Gleis.
} Drückt sie von ihrer Flucht ein inner'cher Zug, } A. 3.
} In ihr Geleis zurück, und hemmt den frechen Flug.

d gethan, A. 1. 2. 3.

† Erzählt, wie soll er seyn? vollkommen, frey von Mängeln?
An Tugend gleicht er Gott, und an Verstand den Engeln.
Sein Wunsch ist andrer Glück, und Wolthun seine Naach.
Sich dämpfen seine Lust, und Berren seine Sprach.
Der Gottheit Spiegel strakt in ihm mit Wunderzeichen;
Ihm muß die Sonne stehn, und ihm der Teufel weichen.
Er sieht die ganze Welt als eine Pilger-Wahn,
Den Tod als eine Thür zu neuem Leben an
Die Wahrheit, die ihn füllt, besiegelt er mit Blute;
Trost seine Peiniger; besiegt mit frohem Muthe
Ein glühendes Gerüst; und glaubet sich verjüngt,
Wann nur sein laues Blut der Kirche Acker düngt. A. 1.

Nous nous croïons souvent libres, en ne faisant que changer de Tiran, nous détestons l'Avare, en tombant dans la Prodigalité. Jamais l'Homme ne s'échape à soi même; le poids de son Corps le ramène, dès qu'il cherche à s'élever. Tels sont les Astres, qui brillent d'une lumière étrangère; lors qu'une force active les pousse à s'éloigner du Centre, un penchant éternel les retient dans leur Orbite, & arrête leur vol audacieux.

Allés Mortels, taillés vous mêmes vos Idoles; que la Faveur & le Préjugé les forment à votre fantaisie; publiés ce qu'elles ont fait, & ce qu'elles n'ont pas fait; mettez sur leur compte tout ce qui peut mériter de la Gloire: le Vice se découvre sous les couleurs mêmes de la Vertu; & les cicatrices se montrent, où les plaies sont fermées.

Où est il! montrés nous ce Héros, cet homme admirable, que la Nature ne connaît jamais, & que votre cerveau a produit.

G

Où

98 Die Falschheit menschlicher Tugenden.

Wo sind die Heiligen von unbeflecktem Leben,
 Die Gott den Sterblichen zum Muster ^a vorgegeben?
 Viel Menschheit hänget noch den Kirchen, Engeln an,
^b Die Aberglauben deckt, Vernunft nicht dulden kan.
 Traut nicht dem schlaun Blick, den Demuths-vollen Mienen,
 Den Dienern aller Welt soll doch die Erde dienen.
 War nicht ein Priester stäts des Eigensinnes Bild,
 Der Götter-Sprüche redt, und wenn er steht, befehlt?
 Trennt nicht die Kirche selbst ^c sich über dem Kalender?
 Des Abends Heiliger verbannt die Morgenländer,
 Läßt Märtrer in den Streit auf andre Märtrer gehn,
 Und Infuln in ^d der Schlacht vor Feindes Infuln stehn:
 Den Bann vom Niedergang zerblüht der Bann aus Norden: *
 Die Kirche, Gottes Sitz, ist oft ein Kampf-Platz worden,
 Wo Bosheit und Gewalt, Vernunft und Gott vertrieb,
 Und mit der schwächern Blut des Zweispalts Urtheil schrieb.
 Grausamer Bäterich, verfluchter Kezer-Eifer!
 Dich zeugte nicht die Höll' aus Cerbers gelbem Geiser,
 Nein, Heil'ge zeugten dich, du ^e gährst in Priester-Blut,
 Sie lehren nichts als Lieb' und zeigen nichts als Wuth.

Ch

^a hat gegeben? N. 1. 2. 3.

^b Die Glauben zwar verdeckt, N. 1.

^c von wegen dem Kalender? N. 1. 2.

^d dem Feld N. 1. 2. 3.

^e flammt N. 1.

* Pabst Victor hatte mit den Asiatischen Kirchen Streit wegen des Ostersfests. Wegen seines ärgerlichen Verbannens aber ließ Irenäus von Lion einen scharfen Brief an den Römischen Bischoff abgehen, worinn er ihn besserer Vernunft erinnert.

Où font ils ces Saints d'une Vie sans tache , que Dieu propoſa pour modèle aux Humains ? Les Anges de l'Egliſe ont bien des foibleſſes , que la Superſtition couvre , mais que la Raiſon ne peut ſouffrir. Ne vous fiés ni à ces regards concertés , ni à cette Humilité feinte. Tels ſemblent ſervir le Monde , & le Monde les fert. Un Prêtre n'a-t-il pas toujours été l'Image vivante de l'entêtement ? Quand il parle , ce ſont des Oracles , & ſes Prières ſont des ordres. L'Egliſe même n'a-t-elle pas été déchirée pour les intérêts d'un Almanac ? Le Saint de l'Occident excommunique ceux de l'Orient ; Il fait combattre des Martirs contre des Martirs , & des Mîtres contre des Mîtres. Les Foudres du Sud ſont relancées par les Foudres du Nord. * L'Egliſe , temple de Dieu , eſt ſouvent devenue le Théâtre des combats ; où la malice & la violence banniſſent Dieu & la Raiſon , où la déciſion de la diſcorde eſt ſignée par le ſang du Parti le plus foible. Affreufe Tirannie , déteſtable zèle contre l'Héréſie ! ce n'eſt pas la rage de Cerbère qui t'a produit , non , des Saints t'ont engendré , tu as été conçu du ſang des Prêtres , qui ne prêchent que la Charité , en ne respirant que la Fureur.

G 2

Avant

* L'excommunication du Pape *Victor* lancée contre les Eglifes Aſiatiques à l'ocafion de la Fête de Pâques fut vivement relancée par une Lettre ſevère d'*Irenée* de Lion.

Es' noch ein Pabst geherrscht, und sich ein Mensch vergöttert,
 Hat schon der Priester Zorn, ^a was ihm nicht wich, zer-
 * schmettert.

Wer hat Iholofens Schutt in seinem Blut ersäuft,
 Und ^b Brieslern einen Thron von Leichen aufgehäuft?
 Den Blitz hat Dominic auf Albens Fürst erbetten,
 Und selbst mit Montforts Fuß der Kezer Haupt ertreten.

Doch ^c tadl' ich nur vielleicht, und bin aus Vorsatz hart,
 Und die Vollkommenheit ist nicht der Menschen Art:
 Genug, wann Fehler sich mit größrer Tugend decken,
 Die Sonne zeugt das Licht, und hat doch selber Flecken.

Allein, wie wann auch das, was ihren Ruhm erböht,
 Der Helden schöner Theil ^d durch falschen Schein besteht?
 Wann der Verehrer Lob sich selbst auf Schwachheit gründet,
 Und wo der Held soll seyn, man noch den Menschen findet?
 Stützt ihren Tempel schon der Verfall aller Welt,
 Die Wahrheit stürzt den Bau, den ^e eitler Wahn erhält.

Wie gut und böses sich durch enge Schranken trennen,
 Was wahre Tugend ist, wird nie der Vöbel kennen.

Raum Weise sehn die March, die beyde Reiche schließt,
 Weil ihre Gränze schwimmt, und in einander fließt.

Wie

a der Kezer Haupt N. 1.

* Hier mangeln etliche Zeilen.

b blutige Gebürg N. 1. 2.

c vielleicht tadle ich N. 1. 2. 3.

d auf Wahn und Tand N. 1.

e Tand und Wahn N. 1. 2. 3.

Avant même, qu'un Pape gouvernât en Monarque, & qu'un Mortel eût osé se dèifier, leur colère brisoit tout ce, qui avoit l'audace de leur résister. * Qui est ce, qui couvrit les ruines de Toulouse du sang de ses Citoïens, & éleva aux Prêtres un Trône de morts entassés? DOMINIQUE par ses prières fit tomber la Foudre sur le Chef des ALBIGEOIS, & se servit du bras de MONTFORT pour écraser les Hérétiques :

Mais peutêtre les traits de ma censure sont ils trop piquans. La Perfection n'est pas le partage de l'Homme, il suffit, que ses défauts soient effacés par de plus grandes vertus: Le Soleil lui même, source pure de la Lumière, est obscurci par des taches. Mais que fera ce, si le brillant même de vos Héros n'est qu'un faux éclat, si les éloges de leurs Adorateurs ne consacrent que des foibleffes, & si l'on trouve l'Homme là même, où l'on cherche le Héros? Que leur Temple soit soutenu par l'applaudissement du Monde entier, la Vérité renverse sans peine cet Edifice fondé sur de vains Prèjugés.

Le Peuple ne connoitra jamais les frontières, qui séparent le bien du Mal, ni le véritable caractère de la Vertu. A peine le Sage voit il les bornes, qui distinguent les deux Empires, leurs limites se confondent par nuances, comme deux fluides, que l'on mêle.

G 3

C'est

* Il manque ici un fragment.

Wie an dem bunten Tafft, auf dem sich Licht und Schatten
 So oft er sich bewegt, in andre Farben gatten,
 Das ^a Auge sich mißkennt, sich selber niemat traut,
 Und bald das rothe blau, und roth was blau war, schaut;
 So irrt das Urtheil oft Wo findet sich der Weise,
 Der nie die Tugend haß' und nie das Laster preise?
 Der Sachen lange Reih, der Umstand, Zweck und Grund
^b Bestimmt der Thaten Werth, und macht ihr Wesen kund,
 Der größten Siege Glanz ^c kan ein Affect zernichten:
 Der Zeiten Unbestand verändert un're Vächtchen,
 Was ^d heute rühmlich war, dient morgen uns zur Schmach,
 Ein Thor sagt lächerlich, was ^e Cato weislich sprach.
 Dieß weiß der Vöbel nicht, er wird es nimmer lernen,
 Die Schaale hält ihn auf, er kömmt nicht ^f zu den Kernen.
 Er kennet von der Welt, was aussen sich bewegt,
 Und nicht die inn're Kraft, die heimlich alles regt.
 Sein Urtheil baut auf Wahn, es ändert jede Stunde,
 Er sieht durch andrer Aug', und ^g spricht aus fremdem Munde.
 Wie ein gefärbtes Glas, wodurch die ^h Sonne strahlt,
 Des Auges Urtheil täuscht, und sich in allem mahlt,
 So thut das Vorurtheil, es zeigt uns alle Sachen,
 Nicht wie sie ⁱ selber sind, nur so, wie wir sie machen,

Legt

a Aug sich widerspricht, A. 1. 2. 3.

b Entscheidt A. 1. 2. 3.

c macht ein Affect zu nichten: A. 1. 2. 3.

d heut noch rühmlich war, dient morgens uns zur Schmach, A. 1. 2. 3.

e ein Held A. 1. 2.

f bis zum A. 1. 2.

g redt A. 1. 2. 3.

h Heitre A. 1. 2. 3.

i sind an sich, nur wie es sie will machen, A. 1. 2.

C'est ainsi que fur les Etofes changeantes, les couleurs changent par le moindre mouvement, la lumière & l'ombre s'allient différemment, à chaque moment elles produisent d'autres couleurs; L'Oeil se contredit, & se défie de lui même; tantôt il voit le bleu à la place du rouge, & tantôt le rouge à la place du bleu. Nous nous trompons de même dans nos Jugemens, où est le Sage, qui n'ait jamais haï la Vertu, & qui ait toujours blâmé le Vice? L'enchainement des choses, les circonstances, le but & les motifs décident du prix des Actions, & nous en découvrent la nature. Une Passion ternit l'éclat des Victoires les plus brillantes: Les Temps changent & nos devoirs avec eux; ce qui est glorieux aujourd'hui, nous couvre demain de honte. Les mêmes discours sont ridicules dans la bouche d'un Sot, que l'on admiroit dans celle de *Caton*. Voilà ce que le Peuple ignore, & ce qu'il n'apprendra jamais; il s'arrête à l'écorce, & ne pénètre point jusqu'au noïau. Ne connoissant du Monde que le mouvement extérieur, il ne voit pas cette Force intérieure, ces ressorts cachés, qui reglent tout. Son Jugement fondé sur le Préjugé change à tout moment, il voit par les yeux des autres, & ne parle que par leur bouche. Comme un Verre coloré & transparent trompe l'Oeil & prête sa couleur à tous les Objets, de même le Préjugé nous fait envisager les choses, non pas comme elles sont, mais comme les figure le Préjugé.

Legt den Begriffen selbst sein eigen Wesen bey,
 Heißt Gleisens Frömmigkeit, und Andacht Heuchelei;
 Ja selbst des Vaters Bahn kan nicht mit ihm versterben,
 Er läßt mit seinem Gut sein Vorurtheil den Erben,
 Verchrung, Haß und Günst sößt mit der Milch sich ein,
 Des Ahnen Aberwitz wird auch des Enkels seyn.
 So ^a richtet alle Welt, so theilt man Schmach und Ehre,
 Und dann o Stäbelin, ^b nimm ihren Bahn zur Lehre.

Durch den erklaunten Ost geht Xaviers Wunder-Lauf,
 Stürzt Javans Götzen um, und ^c seine stellt er auf;
 Biß daß, dem Amida noch Opfer zu erhalten,
 Die frechen Bonzier des Heil'gen Haupt zerspalten:
 Er stirbt, sein Glaube lebt, und unterbaut den Staat,
 Der ihn aus Gnade nährt, mit Aufruhr und Verrath.
 Zuletzt erwacht der Fürst, und läßt zu nassen Flammen,
 Die Feinde seines Reichs ^d mit spätem Zorn verdammen;
 Die meisten tauschen GOTT um Leben, Gold und Ruh,
 Ein Mann von Tausenden schließt ^e kühn die Augen zu,
 Stürzt sich in die Gefahr, geht muthig in den Ketten,
 Steift den gesetzten Sinn, und stirbt zuletzt im Betten.
 Sein Name wird noch blühen, wann, ^f lange schon verwehlt
 § Des Märtrers Asche sich in Wirbel-Winden dreht:

Europa

^a richt', so glaubt die A. 1. 2. 3.

^b gieb ihrem Bahn gehöre! A. 1. 2. 3.

^c richtet seine auf; A. 1. 2.

^d des Pabstes Schul A. 1. 2.

^e seine A. 1. 2. 3.

^f längsten A. 1. 2. 3.

§ die leichte A. 1. 2. 3.

Il communique sa nature à toutes nos idées, il confond la Bigotterie avec la Piété, la Dévotion avec l'Hypocrisie. L'Opinion du Père ne meurt pas avec lui ; il laisse à ses Héritiers ses préjugés avec ses biens ; on suce avec le lait l'estime, la haine, la faveur ; & la folie de l'Aïeul sera celle de ses Neveux. C'est ainsi que le Monde juge & dispense la Gloire ou la Honte. O AMI, voudrois tu suivre ses opinions ?

XAVIER dans sa course merveilleuse traverse l'Orient étonné ; Il renverse les Idoles du JAPON pour y placer les siennes ; jusqu'à ce que des BONZES téméraires, pour conserver quelques sacrifices à leur AMIDA, font périr le saint Homme. Il meurt, sa Religion fleurit, elle ébranle par la rébellion l'État, qui la nourrissoit avec une généreuse Bonté. A la fin le Prince se réveille, sa vengeance tardive condamne aux flammes les Ennemis de son Empire. La plupart renoncent à Dieu pour la Vie, pour l'Or & pour le Repos. Un Seul d'entre mille ferme les Yeux, affronte le danger, se présente courageusement aux Chaines, affermit son Esprit, & meurt enfin en priant. Son Nom fleurira longtems, après que les tourbillons auront emporté ses cendres dispersées.

Europa schmückt sein Bild auf schimmernden Altären,
Und mehret mit ihm die Zahl von Gottes sel'gen Heeren.

Wann aber ein Huron im tiefen Schnee verirrt,
Bey Errie's langem See zum Raub der Feinde wird,
Wann dort sein Holz-Stoß glüht, und ^a nun von seinem Leben
Des Weibes tödtlich Wort den Ausspruch ^b schon gegeben,
Wie stellt sich der Barbar? wie grüßt er seinen Tod?
Er singt, wann man ihn quält, er lacht, wann man ihm
droht:

^c Der unbewegte Sinn erliegt in keinen Schmerzen,
Die Flamme, die ihn fängt, dient ^d ihm zum Ruhm und
Schmerzen,

Wer stirbt hier würdiger? ein gleicher Helden-Muth
Bestralet beyder Tod, und wall't in beyder Blut:
Doch Tempel und Altar bezahlt des Märtrers Wunde,
Und Quebecs nackter Held stirbt von dem Tod der Hunde:
So viel liegt ^e dann daran, daß wer zum Tode geht,
Geweyhte Worte spricht, wovon er nichts versteht.
Doch nein, der Dutchivoue thut mehr als der Bekehrte,
^f Des Todes Ursach spricht von seinem wahren Werthe.

Den Märtrer trifft der Lohn von seiner Ubelthat.
Wer seines Lands Gefäß mit frechen Füßen trat,
Des Staates Ruh geschöhet, den Gottesdienst entweyhet,
Dem Kayser ^g frech gesucht, der Aufruhr Saat gestreuet,
Stirbt

a schon A. 1. 2. 3.

b hat A. 1. 2. 3.

c Die aufgewölkte Stirn rümpft weder Angst noch Schmerzen,
A. 1. 2. 3.

d ihm nur zum A. 1. 2.

e es A. 1. 2.

f Die Ursach von dem Tod spricht selbst von seinem Werthe. A. 1. 2. 3.

g hat A. 1. 2. 3.

L'Europe orne son Image sur des autels brillans, & le place au nombre des Légions heureuses de Dieu. Mais lors qu'un HURON égaré dans les neiges près du Lac d'Errié tombe entre les mains de ses Ennemis, que déjà son bucher est allumé, & qu'une Femme a prononcé l'arrêt de sa mort; Quel air prend le Barbare? Comment reçoit-il le supplice? Il chante au milieu des tourmens, il rit sous les menaces. Son courage inébranlable ne succombe à aucune douleur; la flamme, qui le consume, fait sa joie & sa gloire. Lequel de ces deux meurt plus dignement? Le même Héroïsme illustre leur mort, & anime leur sang. Mais les blessures du Martir sont payées par des Temples & des autels, & le Héros nud de QUEBEC expire comme un misérable. Tant il importe, qu'en allant au supplice on prononce des paroles sacrées, dont on ignore le sens. Que dis-je? L'OUTCHIPOUË fait plus que le Converti, la cause de leur mort décide de leur mérite. Le Martir reçoit le prix de son crime; celui qui foule sous des piés hardis les Loix de son païs, qui trouble le repos de l'État, qui profane la Religion, qui maudit son Prince, & qui sème la revolte,
meurt

Stirbt weil er sterben soll ; und ist dann der ein Held,
 Der am verdienten Strick noch ^a prahlt im Galgen-Feld ?
 Der aber der am Pfal der wilden Onontagen,
 Den unerschrocknen Geist blas't aus in tausend Wagen,
 Stirbt, weil sein Feind ihn ^bwürgt, und nicht für seine Schuld,
 Und in der Unschuld nur verehr' ich die Gedult.

† Wann ^c dort ein Büßender, zerknirscht in heil'gen Wehen,
 Die Sünden, die er that, und die er wird begeben,
 Mit scharfen Geißeln straft, mit Blut die Stricke mahlt,
 Und vor dem ganzen Volk mit seinen Streichen prahlt :
 Da ruft man Wunder aus, die Nachwelt wird noch sagen,
 Was Lust er sich versagt, was Schmerzen er vertragen.

^d Wie aber, wann im Ost der reinliche Brachman,
 Mit Koht die Speisen würzt, und Wochen fasten kan ;
 Wann Ströme seines Bluts aus breiten Wunden fließen,
 Die seine Reu gemacht, und oft der Tod muß büßen

^e Was Rom um Geld erläßt ; wann nackt und unbewegt,
 Er Jahre lang ^f den Strahl der hohen Sonne trägt,
 Und den gestrupsten Arm läßt ausgestreckt erstarren,
 Wie heißen wir den Mann ? § weanns gut geht, einen Narren.
 Wann

a redt A. 1. 2.

b tödt, und nicht weil ers verschuldet ; A. 1. 2. 3.

† Wann flüchtig vor dem Schwert ein Schwarm erschreckter
 Christen

In Ehebens dürrer Sand in hohle Felsen nisten ;
 Ein Mönch die Welt verläßt, auf eignen Solen steht,
 Vor milden Wurzeln lebt, in Haar und Sackel geht : A. 1.

c ein Büßfertiger A. 1. 2.

d alleine A. 1. 2.

e Die Sünden, die Rom schenkt ; A. 1. 2.

f die Hitz A. 1. 2.

g aufs beste A. 1. 2. 3.

meurt parce qu'il est digne de la mort ; & dites moi , est on Héros , parce qu'on brave au Gibet la corde , qu'on mérite ? Mais celui , qui , ataché au poteau par les ONONTAGUES inhumains , rend son Ame intrépide au milieu des tourmens les plus affreux , meurt par la cruauté de son Ennemi , & non pour aucun crime , qu'il ait commis. Ce n'est que dans l'Innocence , que j'admire la fermeté.

Lors qu'un Pénitent brisé par de saintes douleurs punit par les disciplines les plus rudes les péchés qu'il a commis , & ceux , qu'il veut commettre encore , lorsqu'il ensanglante l'instrument de sa Pénitence , & que devant tout un peuple il fait gloire de ses coups , on crie au Miracle ; la Postérité répètera les plaisirs , qu'il s'est refusé , & les douleurs , qu'il a souffertes. Mais quoi ? lorsqu'au Levant le BRAMINE délicat assaisonne d'ordures ses repas , qu'il jeune des semaines entières , que des ruiffeaux de sang coulent de ses larges blessures faites par le repentir , & que souvent il paie de sa Vie des pechés , que ROME pardonne pour l'argent , lorsque pendant le cours d'une longue année il supporte nud & immobile les raïons du Soleil en son midi , & qu'il laisse consumer par la chaleur son Bras étendu ; comment apellons nous cet Homme ? un Extravagant.

Lors-

Wann in Iberien ein ewiges Gelübd
 Mit Ketten von Demant ein armes Kind umgiebt,
 Wann die gewehnte Braut ihr Schwanen-Lied gesungen,
 Und die gerühmte Zell die Beute nun verschlungen;
 Wie jauchzet nicht das Volk, und ruft was ruffen kan:
 Das Weib höret auf zu seyn, der Engel fängt schon an!
 Ja stoßt, es ist es werth, in ^b prahlende Trompeten,
 Verbergt der Tempel Wand mit Versischen Tapeten,
 Euch ist ein Glück geschehn, dergleichen nie geschah,
 Die Welt verjüngt sich schon, die goldne Zeit ist nah.
 Gesetzt, daß ^c ungefühl in ihr die Jugend blühet,
 Und nur der Andacht Brand in ihren Adern glühet;
 Daß kein verstohlner Blick in die verlassne Welt
 Mit sehnender Begier zu spät zurücke fällt;
 Daß immer die Vernunft der Sinnen Feuer kühlet,
 Und nur ihr eigener Arm die reine Brust besühlet;
 Gesetzt, was niemals war, daß Tugend wird aus Zwang;
 Was jauchzt das eitle Volk? wen rühmt sein Lobgesang?
^d Doch, wohl, daß List und Geiz des Schöpfers Zweck ver-
 brungen,
 Was er zum Lieben schuf, ^e zur Wittwenschaft gezwungen,
 Den vielleicht edlen Stamm, den Er ihr zugedacht,
 Noch in der Blüht' erstickt, und Helden umgebracht;
 Daß

a hat A. 1. 2. 3.

b thönende A. 1. 2. 3.

c ohn Gefühl A. 1. 2.

d vielleicht, A. 1. 2. 3.

e zum Wittwen-Stand A. 1. 2. 3.

Lorsqu'en Espagne un vœu éternel lie une belle Enfant avec des chaînes de diamant, lorsque l'Épouse sacrée a entonnée en mourant au Monde son chant semblable à celui du Cigne, & que la Cellule vantée a englouti sa proie; le Peuple pousse des cris d'allégresse, tous s'écrient, ce n'est plus une Mortelle; c'est un Ange. Oüi, publiés ce digne fait au son des Trompètes, couvrez vos Temples de riches tapis, un bonheur extraordinaire vous arrive, le Monde rajeunit, & le Siècle d'or s'approche. Suposés, que cette Vierge consacrée soit insensible dans la fleur de sa Jeunesse, qu'elle n'entretienne dans son Cœur que le feu de la dévotion, que jamais poussée par un désir tardif mais ardent, elle ne lance des regards dérobés au Monde, qu'elle a quitté; faites que sa Raison calme toujours l'ardeur de ses passions, & que son bras seul touche les innocentes beautés de son Sein; suposés ce qui n'est jamais arrivé, que la Vertu naisse de la contrainte; y - auroit-il même alors, de quoi faire pousser à un Peuple imbécile des cris de joie? quel est l'Objet de ses louanges? Est ce parce que la ruse & l'avarice changent les vûes du Créateur, qu'elles forcent au Célibat, ce qu'il a créé pour l'Amour? Est ce parce qu'en étouffant avant sa naissance une illustre Lignée, destinée à cette Vierge, on a fait périr des Héros?

Et

112 Die Falschheit menschlicher Tugenden.

Das ein verführtes Kind, in dem erwählten Orden,
Sich selbst zum Ueberlast, und andern unnütz worden.

O ihr, die die Natur auf beß're Wege weidt,

Was heißt der Himmel dann, wenn er nicht lieben heißt?

Ist ein Gefäß gerecht, das die Natur verdammet?

Und ist der Brand nicht rein wann sie uns ^a selbst entflammet?

Was soll der ^b zarte Leib, der Glieder holder Pracht?

Ist alles nicht für uns, und wir für sie gemacht?

Den Reitz, der Weise zwingt, dem nichts kan widerstrebe,¹

Der Schönheit ewig Recht, wer hat es ihr gegeben?

Des Himmels erst Gebot hat keusche ^c Huld geweyht,

Und seines Jornes Pfand war die Unfruchtbarkeit.

Sind dann die Tugenden den Tugenden entgegen?

Der alten Kirche Fluch wird bey der neuen Segen.

Fort, die Trompete schallt! der Feind bedeckt das Feld,

Der Sieg ist, wo ich geh', folgt Brüder! ruft ein Held.

Nicht furchtsam, wann vom Bliß zerschmetternder Metallen,

^d Ein breit Gefilde hebt, und ganze Glieder fallen,

Er steht, wann wider ihn das ernste Schicksal sicht,

Fällt schon der Leib durchbohrt, so fällt der Held doch nicht.

Er ^e schägt ein tödtlich Bley, als wie ein Freuden-Schießen,

^f Sein Auge sicht gleich frey sein Blut und anders fließen;

Der

^a angeflammet? A. 1. 2. 3.

^b brüßte Schnee A. 1. 2. 3.

^c Brunst A. 1. 2. 3.

^d die blut'ge Erde A. 1. 2.

^e acht A. 1. 2.

^f Und sicht mit gleichem Aug A. 1. 2. 3.

Est ce , parce qu'une Enfant séduite se trouve dans l'Ordre , qu'on a choisi pour elle , à charge à elle même & inutile à la Société ! O vous , qui êtes mieux instruits par la Nature , quel ordre du Ciel est plus évident , que celui , qui commande d'aimer ? Une loi condamnée par la Nature pourroit elle être juste ? Et des feux allumés par elle ne seroient ils pas purs ? A quoi servent les attraits aimables d'un beau Corps ? ne sont ils pas faits ces apas pour nous , & nous pour eux ? Ces attraits victorieux , qui triomphent du Sage , ces droits éternels de la Beauté d'où tirent-ils leur pouvoir ? La première loi du Ciel a consacré une chaste flamme , & la stérilité a été le gage de sa colére. Les Vertus , font-elles donc contraires aux Vertus , & la malédiction de l'ancienne Eglise sera-t-elle une bénédiction dans la notre ?

Allons , la Trompète sonne ! l'Ennemi couvre la campagne , la Victoire me fuit , à moi Compagnons , s'écrite un Héros. Intrépide , lorsque l'éclair du Métal foudroiant fait trembler une vaste plaine , & renverse des lignes entières , ferme , quand le Destin rigoureux le combat , son corps tombe percé de coups , mais le Héros ne tombe pas. Les éclats mortels sont pour lui des feux de joie , il voit d'un même œil couler son sang & celui des autres.

H

La

Der Tod lähmt schon sein Herz, eh' daß sein Muth erliegt,
 Er stirbet allzu gern, wann er im Sterben siegt.
 O Held, dein Muth ist groß, es soll, was du gewesen,
 Auf ewigem Vorphyr die letzte Nachwelt lesen.

^a Allein, wann auf dem Harz, nun lang genug gequält,
 Ein aufgebracht's Schwein zuletzt den Tod erwählt,
 Die dicken Borsten sträubt, die starken Waffen weget,
 Und wütend über'n Schwarm entbauchter Hunde setzet;
 Oft endlich noch am Spiß, der ihm ^b sein Herz-Blut trinkt,
 Den kühnen Feind ^c zerseicht, und satt von Rache sinkt:
 Ist dieß kein Helden-Muth? wer baut dem Hauer Säulen?
 Die Jäger werden ihn mit ihren Hunden theilen.

Wer ist der weise Mann, der dort so einsam denkt?
 Und den verschauten Blick zur Erde forchtsam senkt?
 Ein längst verschliffen Tuch umhüllt die rauhen Lenden,
 Ein Stück gebettelt Brod, und Wasser aus den Händen,
 Ist alles was er wünscht, und Armuth sein Gewinn,
 Er ist nicht für die Welt, die Welt ist nichts für ihn.
 Nie hat ein glänzend Erzt ihm einen Blick entzogen,
 Nie hat den gleichen Sinn ein Unfall überwogen,
 Ihm wischt kein schönes Bild die Runzeln vom Gesicht,
 An seinen Thaten beißt der Zahn der Mißgunst nicht.
 Sein Sinn versenkt in Gott, kan ^d ander's nichts betrachten,
 Er kennt sein eigen nichts, was soll er andrer achten?

Der

^a Alleine mann im Harz, A. 1. 2. 3.

^b durchs Herze brach A. 1. 2.

^c erlegt, und stirbt mit satter Raach: A. 1. 2: ^d sonstien A. 1.

La Mort lui glace le cœur, avant que son courage l'abandonne ; il meurt content, pourvu qu'il meure victorieux. O Héros, ta valeur est grande, la Postérité la plus reculée lira tes exploits gravés sur d'éternels Porphyres. Mais lors que dans la forêt un Sanglier poursuivi par des Chasseurs acharnés choisit enfin la mort, qu'il hérissé son poil épais, qu'il éguise ses armes tranchantes, qu'il passe avec fureur sur le corps des chiens éventrés, que résistant encore au pieu, qui lui perce le cœur, il déchire son ennemi téméraire, & qu'il tombe après une pleine vengeance ; ce courage n'est-il pas héroïque ? ce Sanglier ne mérite-t-il pas des Statues ? Le Chasseur le partagera avec ses Chiens.

Quel est ce Sage, qui pense là en solitaire, & qui baisse ses regards timides vers la terre ? Un drap usé couvre son corps austère, un morceau de pain mendie & de l'eau puisée par ses mains font tous ses desirs. La pauvreté est son gain, il n'est pas pour le Monde, & le Monde n'est rien pour lui. Jamais le Métal le plus brillant n'a attiré ses regards, jamais le malheur n'a fait perdre l'équilibre à son Âme égale ; La vue d'un bel Objet ne dérida jamais son front, ses actions sont à l'abri des traits envenimés de l'envie. Son Esprit tout rempli de Dieu ne peut penser à d'autres objets, il connoit son propre néant, comment feroit-il attention aux Créatures ?

116 Die Falschheit menschlicher Tugenden.

Der Tugend ernste Wsicht ist ihm ein Zeitvertreib,
Der Himmel hat den Sinn, die Erde nur den Leib.
O Heiliger, ^a geht schon dein Ruhm bis an die Sterne,
^b Flieh den Diogenes, und fürchte die Laterne!
Ach kenne doch die Welt das ^c Herz so wie den Mund,
Wie wenig gleichen oft die Thaten ihrem Grund?
Du beugst den Hals umsonst, die Ehre, die du meidest,
Die Ehr' ist doch der Gott, für den du alles leidest.
Wie Surena den Sieg, suchst du den Ruhm im siehn,
Ein stärker Laster heißt dich, schwächern dich entziehn,
Und wer sich vorgesezt ein Halbgott einst zu werden,
Der baut ins künftige, ^d der hat nichts mehr auf Erden,
Ihm ^e streicht der eitle Ruhm der Tugend Farben an,
Was heischt der Himmel ^f selbst, das nicht ein Heuchler kan?

Versenkt im tiefen Traum nachforschender Gedanken,
Schwingt ein erhobner Geist sich aus der Menschheit Schranken.

Seht den verwirten Blick, der stäts abwesend ist,
Und vielleicht igt den Raum von andern Welten mißt;
Sein stäts gespannter Sinn verzehrt der Jahre Blüthe,
Schlaf, Ruh und Wollust siehn sein himmlisches Gemüthe.

Wie

^a dein Ruhm geht bislich an die St. A. 1. 2. 3.

^b Und zum Diogenes fehlt dir noch die Laterne! A. 1. 2. 3.

^c Herze wie den Mund, A. 1. 2.

^d und A. 1. 2. 3.

^e zieht der eitle Ruhm der Tugend Larve an, A. 1. 2.

^f uns A. 1. 2.

Les devoirs rigides de la Vertu font des amusemens pour lui, déjà son Ame est au Ciel, il n'y a que son corps, qui tienne à la Terre. O Saint homme, ta gloire mérite d'être portée jusqu'aux Cieux, mais fuis Diogène, & crains la Lanterne ! Ah ! si le Monde connoissoit ton cœur, comme il entend tes discours, que tes actions conviendroient peu avec leurs motifs ? En vain tu te courbes, cette Gloire, que tu fuis, cette Gloire est le seul Dieu, pour lequel tu souffres tout. Tu la cherches dans la fuite, comme les Partes la victoire. Un plus grand vice te fait éviter les moindres, & celui qui veut mériter des autels après la Mort, batit pour l'avenir, & n'a plus rien sur la Terre. La vaine gloire lui prête les couleurs de la Vertu, & qu'est ce que le Ciel même exige, qu'un Hypocrite ne puisse remplir ?

Plongé dans un rêve profond, tout occupé de pensées abstraites, un Esprit sublime s'élève au dessus des bornes de l'Humanité. Voies son regard distrait & toujours absent, qui mesure peut-être dans ce moment l'espace de quelque autre Monde. Son Esprit toujours appliqué consume le printems de son âge, son Ame divine se refuse aux douceurs du sommeil, du repos & de la volupté.

Wie durch unendlicher verborgner Zahlen Reih,
 Ein krumm- gesochtner Zug ^a gerecht zu messen sey;
 Warum die Sterne sich in eignen Gleisen halten;
 Wie bunte Farben sich aus lichten Strahlen spalten;
 Welch nimmer stiller Trieb der Welten Wirbel dreht;
 Welch Druck das grosse Meer zu gleichen Stunden bläht;
 Dieß alles weiß er schon: ^b Er füllt die Welt mit Klarheit,
 Er ist ein ^c stäter Quell von unerkannter Wahrheit.

Doch ach, es lüschet in ihm des Lebens kurzer Lacht,
 Den Müß und scharfer Wiß zu heftig angefacht!
 Er stirbt von Wissen satt, und einst wird in den Sternen
 Ein Kenner der Natur des Weisen Namen lernen.

Erscheine grosser Geist, wenn in dem tiefen Nichts
 Der Welt Begriff dir bleibt, und die Begier des Lichts,
 Und ^d laß von deinem Wiß, den hundert Völker ehren,
 Mein lehr- begierig Ohr die letzten Proben hören:

Wie unterscheidest du die Wahrheit ^e und den Traum?
 Wie trennt im Wesen sich das feste von dem Raum?
 Der ^f Körper rauhen Stoff, wer schränkt ihn in Gestalten,
 Die stätß verändert sind, und doch sich stätß erhalten?

Den Zug, der alles senkt, den Trieb, der alles dähnt,
 Den Reiz in dem Magnet, wonach der Stahl sich sehnt,

Des

a gerad A. 1. 2.
 b die Nacht ist ihm Klarheit A. 1. 2.
 c ewigs A. 1. 2.
 d lasse von dem A. 1. 2.
 e von dem A. 1. 2.
 f Körpern rauher Salz A. 1.

Il a découvert , comment par une suite infinie de nombres inconnus on détermine au juste l'étendue d'une Courbe. Il a assigné la force, qui retient les Astres dans leurs orbites. Il enseigne , comment des Couleurs différentes se séparent d'un pinceau de lumière ; qu'elle force inaltérable pousse les Tourbillons des Mondes , quel pressément enfle le vaste Océan à des heures réglées. Tout lui est connu ; Source abondante de vérités inconnues il remplit le Monde de sa lumière. Mais hélas ! sa Vie s'éteint , consumée trop tôt par le travail & par la force de son Génie. Il meurt , rassasié de science , & les Astronomes futurs liront son nom dans les Astres. Parois , Esprit sublime, si dans le profond néant tu conserves encore l'idée du Monde & le désir de la lumière. Viens , que mon oreille attentive apprenne les dernières preuves de ton sçavoir , que tant de Peuples ont honoré. Comment distingues-tu la Vérité du Songe ? L'Espace vuide comment diffère-t-il de l'Etendue remplie de Corps ? Qu'est ce , qui donne à la Matière inanimée ces formes toujours variées , mais toujours soutenues ? Quelle est cette Attraction , qui pousse les corps vers leur Centre commun ? Explique moi la Force élastique ; la Sympathie du fer & de l'aimant ;

120 Die Falschheit menschlicher Tugenden.

Des Lichtes schnelle ^a Fahrt, die Erbschaft der Bewegung,
 Der Theilchen ewig Band, die ^b Quelle neuer Regung,
 Dieß lehre grosser Geist die schwache Sterblichkeit,
 Worinn dir niemand gleicht und alles dich bereut.
 Doch suche nur im Reiz von künstlichen Figuren
 Beym Licht der Ziffer-Kunst, der Wahrheit dunkle Spuren;
 Inß innre der Natur dringt kein erschafner Geist,
 Du glücklich, wenn sie noch die äußre Schale weiß^t;
 Du hast nach reiffer Müß, und nach ^c durchwachten Jahren,
 Erst selbst, wie viel uns fehlt, wie nichts man weiß, erfahren.

Die Welt die Cäsarn dient, ist meiner nicht mehr werth,
 Ruft Cato, Rom's sein Geist, und stürzt sich in sein Schwert.
 Nie hat den festen Sinn das Ansehn grosser Bürger,
 Der Glanz von theurem Erzt, der Dolch erkaufter Bürger,
 Von seines Landes Wohl, vom bessern Theil getrannt:
 In ^d ihm hat Rom gelebt, er war das Vatterland.
 Sein Sinn war ^e ohne Lust, sein Herz war sonder Schrecken,
 Sein Leben ohne Schuld, sein Nachruhm ohne Flecken,
 In ihm verneute sich der ^f alte Helden Muth,
 Der alles für sein Land, nichts für sich selber thut;
 Ihn dauerte nie die Wahl, wann Recht und Glück kriegten,
 Den Cäsar schütz das Glück, und Cato die Besiegten.

Doch

^a Reiz. A. 1. 2.

^b Ursach. A. 1. 2. 3.

^c durchschwinsten. A. 1. 2.

^d ihm lebte Rom. A. 1. 2.

^e ohn Begier, sein Herz sonder Schrecken, A. 1. 2.

^f alten. A. 1. 2. 3.

^g Den Cäsar schützte Gott, A. 1. 2. 3.

la propagation rapide de la Lumière ; la communication & le principe du Mouvement ; & la liaison éternelle des parties des Corps. Viens , Esprit sublime ! aprens ces choses aux foibles Mortels , parmi lesquels personne ne te ressemble , & qui te regrettent tous. Tu cherches en vain sur un plan de Figures artificielles , ou te conduit la lumière du Calcul , les traces obscures de la Vérité ; un Esprit créé ne pénétrera jamais l'intérieur de la Nature , trop heureux , si elle lui découvre la surface. Tu as apris par un travail pénible & par des veilles continuelles , combien il nous manque , & combien nos connoissances sont bornées.

Le Monde , qui sert CESAR , n'est plus digne de moi ; s'écrie CATON le Génie de Rome. Il dit , & il s'enfonce le poignard. Jamais ni l'autorité des Grands , ni l'éclat du prétieux métal , ni le fer des assassins mercénaires n'ont pu détourner son esprit inébranlable de son attachement au Bien public & au bon Parti. Rome vivoit par lui , il étoit le soutien de la Patrie. Son Ame étoit sans passion , son cœur sans crainte , sa vie sans crime , & sa renommée sans tache. En lui on vit renaitre la Vertu des anciens Héros , cette Vertu , qui fait tout pour le Public , & qui ne fait rien pour elle même. Il n'hésita jamais entre le parti de la justice & celui de la fortune. Les Dieux protégèrent le vainqueur , & CATON défendit les vaincus.

Doch fällt vielleicht auch hier die Tugend, Carve hin,
 Und seine Großmuth ist ein stolzer Eigensinn,
 Der nie in fremdem Joch den steiffen Nacken schmieget,
^a Dem Schicksal selber trecht, und eber bricht als bieget;
 Ein Sinn, den nichts gefällt, den keine Sanftmuth kühl,
 Der sich selbst alles ist, und niemals ^b noch gefühlt.

Wie? hat dann aus dem Sinn der Menschen ganz verdrungen,
 Die schene Tugend sich den Sternen zugeschwungen?

Verläßt des Himmels Aug ^c ein sterbliches Geschlecht?

Von so viel Tausenden ist dann nicht einer ächt?

Nein, nein, der Himmel kan, was er erschuf, nicht hassen,
 Er wird der Güte Werk dem Zorn nicht überlassen:

So vieler Weisen Wunsch, der Zweck so vieler Müß,

Die Tugend wohnt in uns, und niemand kennet sie.

Des Himmels schönstes Kind, die immer gleiche Tugend,
 Blüht in der holden Bracht der angenehmsten Jugend:

Kein ^d finstrer Blick umwölkt der Augen heiter Licht,

Und wer die Tugend haßt, der kennt die Tugend nicht. †

Sie

a das A. 1. 2. 3.

b hat A. 1. 2. 3.

c das sterbliche A. 1. 2. 3.

d saurer A. 1. 2. 3.

† Laßt einen Aristipp auf ihre Strenghheit lästern,

Die Quaend und Natur sind allzu ächte Schwestern;

Nie fodert die Natur, was uns die Tugend wehrt,

Die Tugend weigert nie, was die Natur begehrt.

Sie heischt von uns kein Blut zur Prob erwählter Lehre;

Sie tauscht das Leben nicht um eiteln Rauch der Ehre,

Sie löschet den holden Brand von keuscher Brunn nicht aus,

Und sie vergräbt sich nicht in ihres Landes Graus.

Sie will nicht, daß man sich aus eitelrn Ruhm verfege;

Sie hinterhält uns nicht der Schöpfung reiche Schätze;

Sie heischt von Sterblichen nicht die Allwissenheit;

Was sie von uns verlangt, ist unsre Seligkeit. A. 1.

Mais le masque de la Vertu tombe ici même. La magnanimité de Caton n'étoit qu'un fier entêtement, qui ne plie jamais sous un joug étranger, qui brave le Destin suprême, & qui se brise plutôt que de fléchir; un orgueil, qui blamoit tout, qu'aucune douceur ne pouvoit calmer, qui se suffisant à lui même n'étoit touché par aucun sentiment plus doux.

Quoi donc! bannie du cœur des Hommes la Vertu timide s'est elle envolée vers les Astres! L'Oeil du Ciel ne veille t-il plus sur la race mortelle? De tant de milliers n'y en a-t-il point, qui soit à l'épreuve? Non, non, le Ciel ne peut pas haïr ce qu'il a créé, il n'abandonnera point à son courroux l'ouvrage de sa bonté. L'Objet des désirs de tant de Sages, le but de tant de peines, la Vertu habite en nous, & personne ne la connoit. Cette aimable Fille du Ciel, cette vertu toujours égale fleurit dans le doux éclat d'une agréable Jeunesse. Aucun regard farouche n'offusque la clarté pure de ses yeux, celui qui haït la Vertu, ne la connoit point.

Ce

124 Die Falschheit menschlicher Tugenden.

Sie ist kein Wahl-Gesetz, das uns ^a die Weisen lehren,
Sie ist des Himmels ^b Ruf, den nur die Herzen hören;
Ihr innerlich Gefühl beurtheilt jede That,
Warnt, billigt, mahnet, wehrt, und ist ^c der Seele Rath.
Wer ihrem Winke folgt, wird niemahls unrecht wählen,
Er wird der Tugend nie, noch ihm das Glück fehlen;
Nie stöhet sein Gleichgewicht der Sinne gäher Sturm,
Nie untergräbt sein Herz bereuter Laster Wurm;
Er wird kein ^d scheinbar Glück um wirklich Elend kauffen,
Und nie durch kurze Lust in langes Unglück lauffen;
Er sieht Gold, Ehr und Lust, wie ^e Obst und Trauben an,
Da weiser Brauch erfrischt, zu viel ^f ihm Schaden kan; †
Der Menschen letzte Furcht wird niemahls ihn entfärben,
Er hätte gern gelebt, und wird nicht ungeru sterben.

Von dir, selbst-ständigs Gut! unendlich Gnaden-Weer! *

Kommt dieser inn're Zug, wie alles Gute her.

Das Herz folgt unbewußt der Wirkung deiner Liebe,

Es meint frey zu seyn, und folget deinem Triebe:

Unfrucht-

a ein Weiser lehret, A. 1. 2.

b Stimme, die nur das Herz höret; A. 1. 2.

c des Himmels A. 1. 2.

d künfrig A. 1. 2.

e schöne Früchte A. 1. 2.

f verletzen A. 1. 2.

† Nie störet seine Lust die Forcht von spätem Jahren;

Er sucht kein fehrnes Gut, und läßt kein segigs fahren;

Die Welt ist ihm zu Dienst, er aber nicht der Welt,

Er läßt den Thoren Müh, und wählt, was ihm gefällt. A. 1.

* Diese 10. letzten Verse befinden sich nicht in der ersten Auflage.

Ce n'est point une Loi arbitraire , que des Philosophes nous aient enseignée , c'est la voix du Ciel , qui s'adresse à nos Cœurs ; Son sentiment intérieur juge nos actions , elle avertit , approuve , exhorte , défend , elle est le guide de l'Ame. Celui qui obéit à sa voix ne fera jamais un mauvais choix ; le bonheur lui manquera aussi peu , qu'il manquera à la vertu. Le torrent impétueux des Sens ne troublera jamais son équilibre , les remords funestes , l'effet des Crimes , ne rongeront jamais son cœur. Jamais il n'achètera un Bien imaginaire par une misère réelle ; il ne se jettera point par une volupté passagère dans un malheur durable. Il regarde l'or , la gloire , & les plaisirs comme des fruits , dont l'usage modéré nous rejouit , & dont l'excès nous peut nuire. La dernière crainte des Hommes ne le fera jamais pâlir ; il eût continué de vivre avec plaisir , & il meurt sans repugnance.

Etre parfait ! Source intarissable de bonté ! c'est de Toi que nous vient ce penchant intérieur , comme tous les autres biens. Le Cœur se laisse entraîner sans le savoir par l'impression de ton amour , il se croit libre , lors qu'il ne fuit que ton impulsion.

Stérile

Unfruchtbar ^a von Natur, bringt es auf dein Altar,
 Die Frucht, die von dir selbst in ^b uns gepflanzt war;
 Was von dir stammt ist ächt, und wird vor dir bestehen,
 Wann falsche Tugend wird, wie Bley im Test, vergehen,
 Und dort für manche That, die igt auf äussern Schein
 Die Welt mit Opfern zahlt, der Lohn wird Straffe seyn.

a aus sich selbst, A. 2. 3.

b es A. 2.



Ueber

Stérile de toi même il porte sur ton autel
 des fruits , que Tu as plantés dans notre cœur.
 Ce qui coule de ta source est pur , & se sou-
 tiendra devant Toi , pendant que la fausse Ver-
 tu dispaïtra comme l'alliage de l'or impur
 dispaïroit au creuset , & que les peines seront
 le prix de bien des actions , que le Monde
 sur une aparence trompeuse honore aujourd'hui
 de son Culte.



ESSAI